Kamelienreise Montenegro 2013 von Petra Möller

Bei Frost und Schneefall bestieg ich am 20. März 2013 den Zug nach Frankfurt/Main, um dort die Kamelienreisegruppe nach Montenegro zu treffen. Es war schön, vertraute Gesichter und Stimmen zu erkennen, und nach dem gemeinsamen Einchecken ging es per Flugzeug nach Podgorica, Hauptstadt von Montenegro. Leider konnte Herr Eisen nicht gleich mitfliegen, er folgte zwei Tage später.

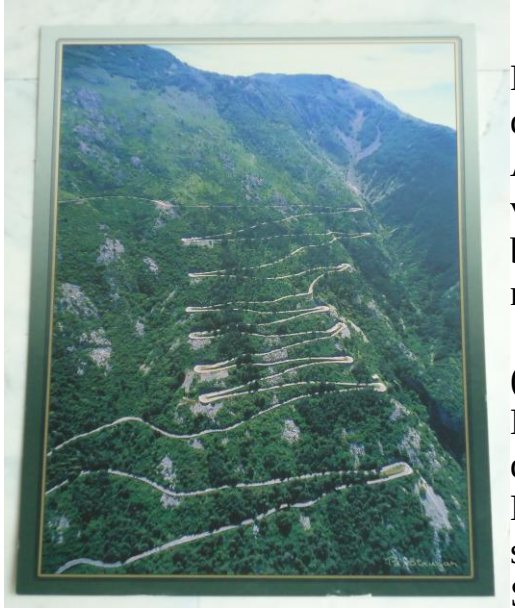
Erst ein Nachschlagen im Atlas brachte mir vor der Reise die Lage dieses kleinen Staates im Inneren des ehemaligen Jugoslawiens zu Bewusstsein. Faszinierend fand ich schon im Geographieunterricht das dortige Karstgebirge – und der Flug bei schönem Wetter offenbarte einen ersten Eindruck von grandioser Ursprünglichkeit.

Erwartet wurden wir am Flughafen von der Reisebegleiterin Angelica und dem Fahrer Herrn Dragan – die schöne, wenn auch lange Fahrt zu unseren Hotels in Prcanji (etwa „Brtschan“ ausgesprochen) verging mit ersten Erläuterungen zu Land und Leuten.

Frau Löffler übernahm in der Zeit der Abwesenheit von Herrn Eisen die Mentorrolle und nach Zimmeraufteilung und Abendessen stellte sich Herr Romeo als Vorsitzender der Montenegrinischen Kameliengesellschaft vor. Er hatte in Zusammenarbeit mit Herrn Eisen das Programm für unsere Reise ausgearbeitet und informierte uns über dessen Ablauf, speziell über das bevorstehende Kamelienfestival.

Der erste Tag in Montenegro begann im Regen mit einer Fahrt in die Berge. Im nach hinein betrachtet hatte das Wetter bei Bergfahrten, die ja bekanntlich vom Panoramablick leben, für uns Nebel und Niesel bereit und bei fußläufigen Ausflügen verwöhnten uns Sonne und milde Luft. Wir nahmen es mit Gelassenheit.

Gleich nach der Hafenstadt Kotor (UNESCO-Weltkulturerbe und Kreuzfahrthafen) fuhr der Bus eine 25-kurvige Serpentinenstraße empor, in „M-Form“ entworfen durch den Ingenieur Josip Slade zu Ehren der Prinzessin Malene (Königin von 1910-18).
Da erst im Mai der internationale Tourismus beginnt, hatten wir die Serpentinen für uns allein – zu meiner und aller Erleichterung.



Serpentinen oberhalb Kotor, Postkarte

Der Tourismus ist zur Zeit der Haupterwerbszweig Montenegros mit Wandern, Wassersport und Jagd; die Industrie liegt nach Erdbeben, Krieg und Abspaltung von Serbien noch brach. Nach Aussage von Herrn Eisen, der Jugoslawien schon oft bereiste, fiel in den Kriegstagen in Montenegro nicht ein Schuss.

Auf der Fahrt durch das Gebirgsmassiv Lovcen (etwa 1100 m hoch, jahreszeitgemäß die Laubgehölze blattlos) gab es auch die Erklärung für den Namen Montenegro. Unter der venezianischen Herrschaft von 1420-1797 war das Gebiet mit schwarzstämmigen Kiefern bewachsen, die für Schiffbau und Stadtbefestigung Venedigs massiv

abgeholzt wurden, und so war die Wortwahl „Land der Schwarzen Berge“ passend.

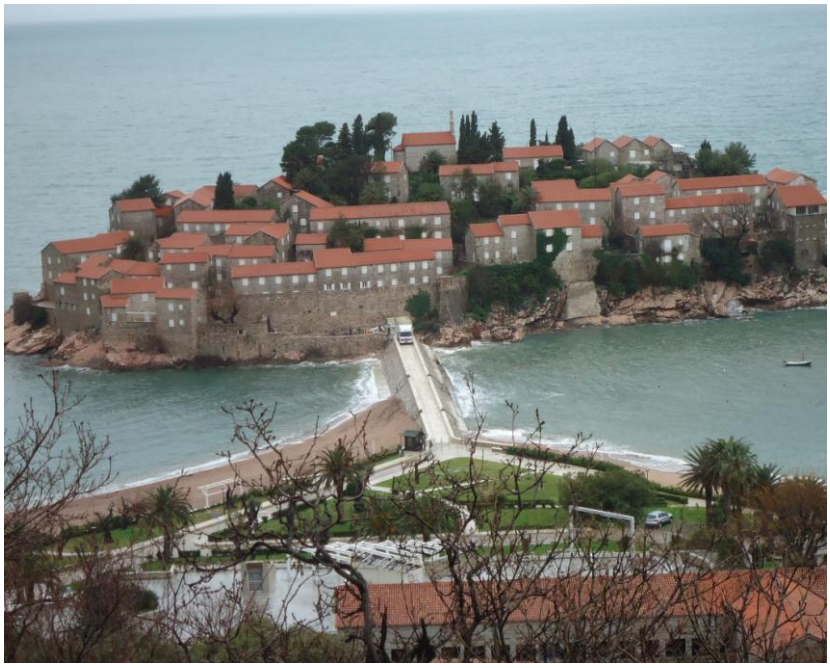
Gegen Mittag erreichten wir Njegusi, in einem kleinen Gasthof gab es einen Imbiss mit Ziegenkäse und luftgetrocknetem Schinken – als Begrüßung einen Grappa des Hauses. Das eigentlich auf dem Programm stehende Wandern zum Mausoleum des Petar II Peterovic Njegos (Bischof, Herrscher, Dichter und Philosoph) scheiterte an noch vorhandenem Schnee in 1600 m Höhe.

Danach fuhren wir durch die alte Hauptstadt Montenegros, Cetinje, immer noch kulturelles Zentrum. Auf einer Druckmaschine aus Venedig wurde hier 1493 das erste Buch auf dem Balkan gedruckt. Viele schöne Einzelgebäude, rote Tondächer, zweistöckige Straßenbebauung - am Stadtrand Industriebrachen. Die Stadt lebt, aber der Wirtschaftsmotor fehlt.

Weiter ging es durch das „Meer der Steine“. Grauer Kalk in Blöcken/ Graten/ Wellen durchzogen von hellen Streifen – das Karstgebirge. Der Bewuchs jahreszeitlich durchsichtig, so als wäre er nicht vorhanden. Viele Buchen wuchsen hier nur strauchartig und wie verkrüppelt, man sah kaum große Bäume. Zur Küste hin wechselte der Bewuchs von Buche zu Kiefer.

Als wir die Küste wiedersahen hatten wir sofort einen mediterran hellen Eindruck von den Orten. Eindrucksvoll lag das Dorf „Sveti Stefan“, früher von 1500-1955 Fischerdorf und ab 1960 Hotelinsel, vor uns in der Adria.

Wir erreichten Virpazar am Skutarisee. Der größte Süßwassersee des Balkans liegt zu zwei Dritteln auf dem Territorium Montenegros, ist durchschnittlich 12 m tief mit einer reichen Fisch- und Vogelwelt. In Notzeiten ernährten sich die Seeanwohner von der sogenannten Wasserkastanie.



Hotelinsel "Sveti Stefan"

Die folgende gemütliche Bootsfahrt vermittelte uns einen Eindruck von der Größe des Sees - da wir uns auch nicht mehr in den Bergen befanden, schien zur Freude aller die Sonne. Mit der Busfahrt an der Küste zurück klang dieser Tag aus.

Der neue Tag begann mit Sonne, die Fahrt entlang des bis 45 m tiefen und geographisch südlichsten Fjords Europas ergab immer wieder schöne Ausblicke und die Fotographen drückten auf die Auslöser.

Zum Fjord gehören 4 kleinere Buchten: Topla, Tivat, Risan und Kotor .

Kotor, gelegen am inneren Ende des Fjordes, war unser heutiges Ziel.

Die 2000 - jährige Altstadt von Kotor ist von einer 4,5 km langen Mauer umgeben. Bei Einlaufen einer feindlichen Flotte in der ersten Bucht Topla läuteten entlang des Fjordes die Glocken und warnten die Bewohner. So konnten sich viele in Sicherheit

bringen und die Tore verschlossen werden.

Zusammen mit Angelica durchwanderten wir die verwinkelte Altstadt, standen auf Jahrhunderte alten Fußplatten aus rotem und weißem Karststein. Danach war Zeit für individuelle Betätigung.

Blick über die Bucht von Kotor

Der Abend war für ein besonderes Ereignis reserviert: die Eröffnung der Kamelienausstellung in Kotor mit Prämierung der 3 besten Kamelienkreationen.

Und nun kamen wir ins Spiel. Als Vertreter der Deutschen Kameliengesellschaft würden Programmpunkte des diesjährigen Kamelienfestivals bereichert allein durch unsere Anwesenheit – dieses Vorgeführtsein diente dem guten Zweck der öffentlichkeitswirksamen Präsentation der montenegrinischen Kameliengesellschaft. In diesem kleinen Land mit dem enormen Tourismuspotential ist die Kamelienblüte von Stoliv eine Bereicherung des Frühjahres und musste den örtlichen Vertretern als Anziehungspunkt dargestellt werden.

So wohnten wir alle der Eröffnung bei, spürten die Freundlichkeit und Offenheit der Bevölkerung und unsere dreiköpfige Jury gab sich Mühe, gelungene Kamelien-kreationen - durch Vielfalt und Aufwand oft völlig verschieden und eigentlich gar nicht vergleichbar – auch von der Tradition der Menschen her zu verstehen und zu prämieren.

Kamelienarrangement in Schiffform

Der dritte Tag war den Kamelien von Stoliv gewidmet. Zusammen mit Herrn Romeo, der sehr gut Englisch sprach, besuchten wir Kamelienfreunde in ihren Gärten und informierten uns über Wachstum und Pflege, und nebenbei konnte man sich einen Einblick in andere Gartenwelten verschaffen.

Der Berg oberhalb von Stoliv ermöglicht dem Ort sein kamelienfreundliches Mikroklima: Regen bis 1900 mm/a, ab Nachmittag Sonnenschatten mit Wasserkühle, im Winter wenige Frostgrade. Der anstehende Boden ist vom Ursprung Kalkgestein, individuell haben aber schon über Generationen die Bewohner den anfallenden Humus zusammengetragen und Erden hergestellt, welche auch für die Kamelienkultur zuträglich sind. Das bewiesen 70-jahre alte Kamelien in voller Blüte.

Garten I: der Garten des Kamelien-Präsidenten
eher formale Anlage mit Rosen, Bougainvillea, Hibiskus, Aukuba
im hinteren Teil ausgepflanzte Kamelien

Garten II: Kamelienfreundin mit Enkelin
Kamelien unter Weingerüst, viele Stecklinge in Töpfen
naturbelassene Bereiche

Garten III: Kamelienfreundin
Terassengarten, große Pflasterflächen
große Kamelien in Freiflächen im Pflaster

Garten IV: Garten von Herrn Romeo, seiner Frau und Mutter
große Kamelien unter Apfelsinenbäumen
sehr eingewachsener Gehölzgarten

Garten V: Mehrgenerationengarten
großer zusammenhängender bewirtschafteter Hof mit Garten
eingewachsene Anlage mit alten Kamelien
im Wirtschaftsteil mind. 400-jährige Olive mit Brandschaden

In allen Gärten empfingen uns die Bewohner aufs freundlichste, bewirteten uns mit Getränken, Käse, Oliven und als Spezialität kandierten Pomeranzenschalen. Herr Eisen bedankte sich im Namen aller und verteilte Gastgeschenke.
Bereichert durch die Eindrücke kehrten wir in unsere Hotels zurück.

brandgeschädigter Olivenbaum

Sonntag - Tag des Kamelienfestes in Stoliv.

15 Sitzplätze, 15 Stehplätze - es war eng

Die Fahrt mit dem Linienbus in wahrhaft „drückender“ Enge war schon ein erstes Erlebnis. In Stoliv am Gemeindezentrum versammelten sich immer mehr festlich gekleidete Menschen.

Der Überlieferung zufolge brachte ein heimkehrender Seemann seiner Frau die erste Kamelie mit. Diese Szene wurde nachgestellt und mit dem gemeinsamen Kommen der Seefahrerfamilie begann das Fest.

Es gab offizielle Reden, Gedichte von Schülern, Tänze in traditioneller und moderner Choreographie.

oberhalb von Stoliv

Auch unsere Gruppe wurde wieder vorgestellt und offiziell zum Fest eingeladen. Da die Bezugsquellen für Kamelien in Montenegro spärlich sind und Sortenangaben der privaten Kamelien fehlen, überreichten wir als symbolische Geste 8 mitgebrachte Pflanzen. Das eigentliche Volksfest begann nach dem offiziellen Teil. Auf die Tische kamen 400 kg Miesmuscheln und 100 l Rotwein. Den Rest des Tages hatten wir zur freien Verfügung.

Der nächste Tag begann bedeckt, es stand auch eine Bergtour bevor. Im Bus fuhren wir mit der Fähre auf die andere Seite des Fjordes und von dort in Serpentinen ins Orijen-Hochland. Hier konnte man landwirtschaftliche Flächen sehen.

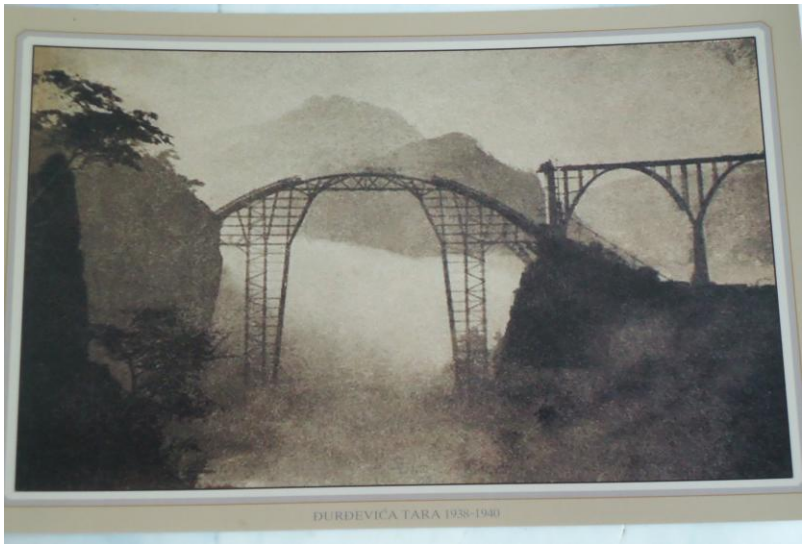
Einen ersten Halt machten wir im Arboretum in Grahovo. Das etwa 200 Jahre alte Anwesen beherbergt heute einen Gehölzgarten hauptsächlich aus Koniferen. Ursprünglich als Obstgarten angelegt litt das einen Hektar große Grundstück unter Diebstahl und der inzwischen verstorbene Eigentümer, er war Präsident der Forstbehörde Jugoslawiens, pflanzte ab 1967 andere Gehölze – u.a. 27 Kiefernarten, der Riesenmammutbaum wurde 1972 gepflanzt. Der auf 700 m Höhe liegende Garten erträgt im Winter Schneedruck bis 1,30 m. Bei der Pflege wird der Betreuer, Herr Duschan, von der Gemeinde unterstützt.

Weiter ging die Fahrt über Niksic, zweitgrößte Stadt Montenegros, mit Eisenindustrie, Holzverarbeitung, Brauerei und Universität. Bei einem Busstopp fielen uns Krokuswiesen auf.

Das Durmitor-Gebirge kennt viele Besonderheiten:

- die „Unsichtbare Schlucht“ mit 400 m steilen Felswänden, nur mit Führer zu finden
- Höhlen bis 14 km lang, Grottenolme
- tiefste Höhle 900 m Tiefe
- Tara-Schlucht „Träne Europas“, 1.300 m steile Felswände

Nach einem Halt im Skigebiet Zabljak mit bushohen Schneewänden erreichten wir im Regen die Durdevica Tara-Bücke. Gebaut von 1938 bis 1940 überspannt die Konstruktion 370 m Breite. Die Tara fließt 150 m unter der Brücke, die Felsen ragen an dieser Stelle weit empor.



Holzgerüst für den Bau, Postkarte

Die Tour ging weiter über Mojkovac und Kolasin, das zweite Skigebiet Montenegros.

Dann kam die zweite imposante Schlucht am Moraca-Fluss. Da wir hier auf Flussniveau fuhren und uns der Straße folgend um Felswände schlängelten, Durchbrüche wie Höhlen durchfuhren und immer wieder einen neuen atemberaubenden Ausblick auf den Fluss und seinen geschaffenen Canyon hatten, war der Gesamteindruck hier deutlicher als am Tara-Fluss. Obwohl das Licht schon

abnahm, sah man an einigen Stellen oben am Canyon Eisenbahnbrücken auftauchen und verschwinden. Diese Eisenbahnstrecke, nach dem II. Weltkrieg gebaut, verbindet die Küste Montenegros mit dem Binnenland und Serbien.
Über Podgorica ging es spät zurück ins Hotel.

Der darauffolgende Tag war wieder der Kultur gewidmet. Nach dem Frühstück fuhren wir nach Risan, einer alten römischen Siedlung aus dem 2. Jh. n. Chr.
Vom Ufer des Ortes hatten wir einen Blick auf zwei Inseln: „Heilige Maria vom Felsen“ oder „Insel der Toten Schiffe“ und „Kloster Heiliger Georg“ oder „Insel der Toten Kapitäne“.

Per Schiff ging es zur Insel „Heilige Maria vom Felsen“. Die Legende besagt, dass 1452 hier nur ein kleiner Felsen aus dem Meer ragte, genau auf dem Felsen mehrfach eine Ikone mit der heiligen Maria erschien und Fischer sich entschieden, aus Verehrung hier eine Kirche zu errichten. Das Meer ist an dieser Stelle etwa 20 m tief und durch Jahrhunderte wurden Steine und bis zu 100 Schiffswracks versenkt.

Nachdem so eine künstliche Plattform geschaffen war, wurde vom 17.-19. Jh. die Kirche gebaut. Die Kapelle ist vollständig mit Altarszenen in Gemäldeform ausgekleidet und mit silbernen Votivtafeln geschmückt.

Die Rückfahrt mit dem Boot führte um die andere Insel, welche nicht betreten werden darf. Der beeindruckende Komplex von massivem Bau in der Waagerechten und den aufragenden schwarzwirkenden Zypressen in der Senkrechten inspirierten schon den Maler Arnold Böcklin zu seinem Werk „Die Toteninsel“.

A. Böcklin "Die Toteninsel", Kunstmappe München 1922

Mosaiken in Risan

In Risan besuchten wir eine Ausgrabungsstelle mit römischen Mosaiken. Ein Seltenheitsfund war hier die Gestalt des Gottes Hypnos in farbigen Steinen.

In Stoliv nutzte ein Teil der Gruppe die Gelegenheit Kameliensteckl inge zu erwerben.

Der letzte Abend klang dann in gemeinsamer Runde mit den montenegrinischen Freunden aus.

Die Rückreise nach Deutschland erfolgte problemlos. Wir gelangten vom Frühjahr wieder in den Winter, mit großartigen Eindrücken von liebenswerten Menschen und einer natürlichen, sehr ursprünglichen Landschaft.

Quellen: eigene Fotos, Postkarten, Material des Tourismusverbandes Montenegro, Internet, Kunstmappe Böcklin